

revolutionäre Macht Europa zu revolutioniren, oder als rein Bonapartistische Macht auf Europa zu drücken. Eine wirklich Bonapartistische Macht aber bedarf der Revolution nach außen und der Contrarrevolution nach innen; nicht der civilen Revolution nach außen, des Jacobinismus oder des Maximianismus, aber der militärischen Revolution nach außen, oder der Mittel um das Ausland in der Abhängigkeit seiner Politik zu erhalten. Deshalb ist Englands Allianz mit Frankreich ein Demmischuß aller zu stark übergreifenden Bonapartistischen Politik, einer zu innigen russisch-französischen Allianz, eines absoluten Vorkommens von Rußland und Frankreich in Europa. Ein Pivot gibt es in Europa nicht; ein solches sollte eigentlich Deutschland sein; aber da es nur ein zerstücktes Deutschland gibt, so ist das europäische Gleichgewicht nur dann eigentlich möglich wenn England in die Reihe tritt. Wo sind wir vorwärts aus der türkischen Krise in eine englische Krise hineingerathen. Ein näheres nächstens über den Rest unserer europäischen Probleme.

○ Paris, 6 Sept. Eine Anzahl französischer und russischer Ingenieure verbreitet einen Prospectus, worin sie die Legung eines unterirdischen Telegraphen zwischen Europa und Amerika als höchst lösslich, äußerst schwierig und ohne alle Bürgschaft von Dauerhaftigkeit nachweisen, und ein Gegenproject aufstellen. Sie wollen die beabsichtigte Verbindung auf dem Wege durchs nördliche Asien ausführen. Der äußerste Nordpunkt des schon bestehenden Telegraphennetzes ist Nischni-Novgorod. Von da will man die Drähte über das Uralgebirge, durch das asiatische Rußland bis an die Behringsstraße führen, von wo dieselben das amerikanische Rußland durchlaufen, Nordamerika auf zwei Wegen: über New-York und San Francisco, erreichen, und endlich indem sie die große Felsenkette (Chaine Kohnse) und die Cordilleren verfolgen, die beiden America in ihr Bereich einbeziehen. Die Ingenieure behaupten ihr Project nach allen Seiten gründlich studiert zu haben, und über die Ausführbarkeit wie über die Anlagekosten und das Erträgniß positive Beweise zu besitzen. Nach ihnen würde die Anlage dieser Telegraphenlinie allen daran theilhabenden Staaten zusammen nicht mehr kosten als der Bau der kleinen Eisenbahn von Paris nach Saint-Germain gekostet hat. Außerdem könnte man, sagen sie, von einem Punkte oder von mehreren Punkten im asiatischen Rußland Ausläufer nach Persien, Ostindien, China und Japan schicken, so daß St. Petersburg, Hamburg, Amsterdam, London und Paris stets ein Ohr in Canton, Sumatra, Madras und Bombay hätten. Die Idee ist von einem Hrn. v. Libstaff, der auf häufigen und weiten Reisen die umfassendsten Erfahrungen gesammelt hat. Man will zunächst die Regierungen Frankreichs und Rußlands für das Project interessieren. (England wird schwerlich damit gebiet seyn.) Wer der Hand ist der hiesige Platz nicht in der Stimmung irgend einem neuen Unternehmen die geringste Aufmerksamkeit zu schenken. Man schreibt hiesigen Casern daß in Dessen 100,000 Hectoliter Getreide, zu 10 Fr. den Hect., für Rechnung Englands gekauft wurden um nach Ostindien geführt zu werden. — Eine Antwerpener Gesellschaft die sich um die Concession der Eisenbahn von Antwerpen nach Brna bewirbt, beabsichtigt die Eröffnung eines regelmäßigen Seetransports mittelst Dampfmaschinen zwischen Antwerpen und dem schwarzen Meere, und zwischen den verschiednen Häfen des letzteren.

Italien.

○ Rom, 30 Aug. Maria's Geburtsfest (8 Sept.) ist zur feierlichen Einweihung des Denkmals für das neue Dogma durch Se. Heiligkeit ausersehen. Bei der eigenthümlichen Stellung der Hauptfigur, der Madonna, war man in Verlegenheit von wo aus der feierliche Act vollzogen werden könnte. Der Palast der Propaganda, vor dem es steht, wäre auch in religiöser Beziehung der angemessenste Punkt gewesen. Allein die Decenz war dagegen, denn das Monument hat der Propaganda die Rückseite zugewandt. Der spanische Minister, Hr. Mon, erbat sich daher vom Papst die Gnade die Weihe von einem Balcon des dort glänziger gelegenen Gesandtschaftshauses Ihrer katholischen Majestät dem Denkmal zu geben. — Im Atelier des Bildhauers Benioni aus Bergamo, einem der ersten unter den italienischen, wurde während mehrerer Jahre an einem Manuforum gearbeitet, das sich über Cardinal Mal's Grab erheben sollte. Card. Mai besuchte den Künstler öfter während er es unter den Händen hatte. Es steht nun an Ort und Stelle in der Kirche Sant' Anastasia am Hause des Palatin's, deren Titular Mai war (jetzt Cardinal Meloni). Lange gieng aus seinem hiesigen Atelier ein in seiner Art so großes (32 Palm hoch) und in der Ausführung treffliches Werk hervor; es könnte auch über eines Königs Grab stehen. Es kostete dem Befeller 14,000 Scudi (28,000 Gulden). Doch Mai hat sich durch seine Forschungen und Entdeckungen auf den verschiedensten Gebieten der classischen und kirchlichen Literatur auch sühndlich ein monumentum aere perennius lange vor in aller Welt gebaut. — Die Weihe des Popses ist eine Kette von Wohlthatenprediken an einzelne Körperschaften, Communen und ganze Provinzen gewesen. Vieles davon wird nicht bekannt werden, weil es der Wohlthäter nicht wünschte. Doch sey unter vielen eines erwähnt. Die Stadt Comacchio, wo zwar viele Salzquellen, aber wenig süßes Wasser ist, fühlte diesen wesentlichen Mangel immer mehr bei zunehmender Bevölkerung. Bei seinem Besuch in Ferrara ließ sich Pius IX von der Sachlage genauer unterrichten, und wies sofort 1000 Scudi aus eigenen Mitteln für einen artesischen Brunnen an. Es

ist so schön im heißen Süden eine ganze Bevölkerung mit trüblichem Wasser zu erquiden! — Der bevorstehende Wechsel im hiesigen französischen Gesandtschaftsposten hat die nicht unwichtige Folge daß das Decanat des diplomatischen Corps vom Grafen Rayneval auf den österreichischen Botschafter übergeben muß. Es ist noch gar nicht so lange her daß der Kaiser der Franzosen in seinem hiesigen Gesandtschaftspersonal vorzüglich aus dem Grund nichts abändern mochte, damit dieß unterbliebe.

○ Florenz, 1 Sept. Der „Monitore Toscano“ berichtet daß gestern früh 10½ Uhr der Papst in Lucignano angekommen ist, von dem Großherzog und der Großherzogin begleitet, und vom Präfecten von Arezzo, vom Delegaten von Monte San Savino so wie von der Municipalität empfangen wurde. Nach dem Gebet in der dortigen Kirche begab sich der heilige Vater unter einem Baldachin nach dem Hause des Cavaliere Francesco Arrighi, groß. Kammerherrn, wo er der versammelten Volksmenge den apostolischen Segen ertheilte, und die Gefälligkeit, die Nonnen mehrerer Klöster, die Militär- und Civilbeamten und andere bedeutende Personen zum Fußstap zuließ. Zur Tafel der Prälaten wurden der Präfect und der Bürgermeister von Arezzo geladen. Nachmittags 2 Uhr ertheilte der Papst dem lebhaft applaudirenden Volk noch einmal den Segen, und reiste dann weiter nach Città della Pieve, wohin der Großherzog und die Prinzen ihn vorausfuhren. In Florenz hat der Papst den Hofdamen bedeutende Geschenke gegeben, meistens eine Art Droche mit dem Bildniß der Jungfrau Maria oder des Popses Pius IX, und mit Brillanten, Rubinen und sonstigen Edelsteinen eingefast. Von dem Werth aller dieser Geschenke mag man sich einen Begriff machen, wenn von den vier vorzüglichsten jedes einzelne 500 Scudi kosth. Die Großherzogin, die Großherzogin-Wittve und die Prinzessinnen haben gleichfalls kostbare Andenken empfangen. Die Summen welche an Klöster und Stiftungen überlassen wurden, sind heute nicht gezählt. — Hier hat auch der einst in Deutschland vielgenannte Fürst von Armenien wieder viel Lebens gemacht. Vor seinen Kreuzfahrten in Paris und Berlin hatte er schon einige Zeit in Florenz gelebt, und unter anderm um die Hand einer jungen Dame angehalten, die ihn schließlich von sich wies. Der Fürst scheint sich seiner Flamme erinnert und bei seiner jetzigen Wiederkunft nach Florenz auch nicht das sprödeste Dory gefunden zu haben; denn die junge Dame hat ihm vertraut daß eigentlich ihr Vormund die Ursache des damaligen Rodes gewesen. Der Orientale hat nun nichts eiligeres zu thun als den vorzüglichen Vormund zum Duell zu fordern. Das Duell ist bei den friedlichen Florentinern kein gangbarer Artikel, und die Freunde des Geforderten geben in diesem Sinn dem Bedrohten tröstenden Rath. — Die Taxe der in Arezzo, S. Giovanni in Val d'Arno und Pontassieve errichteten Telegraphenämter für eine einfache Depesche nach irgendetnem Ort Toscanas beträgt 5 Paoli; nach dem Ausland werden die Depeschen berechnet als wenn sie von Siena abgiengen. Dem Publicum ist durch die hohe Taxe, besonders nach dem Ausland, die Benutzung des Telegraphen doch allzu sehr verleidet. So sahen wir gestern wie eine Depesche von nicht ganz 24 Worten von Florenz bis Genua mit 18 Lire, über 6 fl. C. M., bezahlet werden mußte.

○ Turin, 3 Sept. Die „Stafetta“, ein von ministeriellen Mitteln lebendes Blatt, antwortet heute auf die in einer telegraphischen Depesche des Bureau Favas der hiesigen Regierung gemachte Zumuthung, als habe dieselbe der neapolitanischen Regierung die Ausweisung von 27 mißliebigen neapolitanischen Flüchtlingen zugesagt. Um klar zu sehen, lasse ich hier die Erwiderung wortgetreu folgen: „Unser konstitutionellen Blätter stimmen mit Recht über den Inhalt einer telegraphischen Depesche von Favas, welche datirt vom 30 in den französischen Blättern zu lesen ist, und welche anzeigt daß das Turiner Cabinet zu wissen gethan habe: es werde 27 gefährliche neapolitanische Flüchtlinge ausweisen. Das Bureau Favas sagt nicht daß diese Anzeige der Regierung von Neapel gemacht worden sey, aber läßt es glauben. Wir können, ohne viele Umschweife zu machen, unsererseits den Hrn. Favas versichern daß irgendetnem sein Spiel mit ihm getrieben hat, wenn nicht er selbst ein Spiel mit seinen Lesern treiben wollte. Das Turiner Cabinet hat eine solche Beschlußnahme weder der Regierung von Neapel noch irgendetnem andern, weder officiell noch officid, versprochen oder angezeigt. Bei den gemachten Verfassungen wurde die Regierung durch eigene Ordnde geleitet, und hat weder Ursache noch Lust andern Leuten damit einen Gefallen zu thun. Einige der verhafteten Neapolitaner wurden bereits wieder in Freiheit gesetzt, auch nähert sich ihre Zahl durchaus nicht der welche das Bureau Favas angibt.“ Es bleibt nun noch immer die Frage: warum hat die oberste Polizeibehörde, welche alles wußte, eine Säuberung unter der Flüchtlingenschaft nicht vor den Gemeiner Ereignissen vorgenommen, und wenn der Minister des Innern damals erklärte er habe nicht von dem gesetzlichen Weg abweichen und Leute verhaften können welche noch nichts begangen hätten, so entsteht die weitere Frage: wie kommt es daß derselbe jetzt, in Zeiten völliger Ruhe, sich nicht fürchtete Leute nächlich verhaften zu lassen die so harmlos sind wie Turkestauben, für die des andern Morgens ganze Corporationen einstecken und Caution leisten wollen, und die man übel oder wohl, weil grundlos verhaftet, nach einem Tag und einer Nacht Gefangenschaft wieder laufen lassen muß? — Die